

Musikstadt Dresden

Folge 8

Aus der Tiefe der Zeiten: Der Dresdner Kreuzchor gestern und heute

Autor: MARKUS SCHWERING
Redaktion/Produktion: DIETER GLAVE
Sprecher: WALTER NIKLAUS

Ausgestrahlt in „Klassik und mehr“ / DW-Radio am 04.09.2005

Musik 1: Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) 1'08
Kyrie für achtstimmigen Doppelchor
Dresdner Kreuzchor
L: Roderich Kreile
Edel Classics 0017992 BC (LC 06203)

„Jeder Chor entwickelt seine eigene Klanglichkeit. Der Kreuzchor ist seit Jahrzehnten geprägt durch einen runden, kräftigen Chorklang. Ein – wenn man in geografischen Kategorien sprechen wollte – eher süddeutscher Chorklang. Ja, und natürlich, wenn man hier die ganze Stadt erlebt mit ihrer südlichen Prägung auch in der Architektur, dem jahrelangen Wirken vieler hervorragender italienischer Meister, so denke ich, dass diese Dinge auch heutzutage im Klanglichen des Kreuzchores nachwirken.“

So beschreibt Roderich Kreile den Klangcharakter des Chores, den er als Kantor seit nunmehr acht Jahren leitet. Sie hörten den Dresdner Kreuzchor zu Beginn dieser Sendung mit einem achtstimmig-doppelchörigen *Kyrie* von Felix Mendelssohn Bartholdy. Der Kreuzchor ist – neben der Staatskapelle – das musikalische Aushängeschild Dresdens; er ist weltberühmt durch ungezählte Tourneen, Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen. Er ist neben den Leipziger Thomanern einer der traditionsreichsten Knabenchöre überhaupt. Tausende Menschen strömen an den Samstagnachmittagen zu den Vespern in der wiederaufgebauten schmucklos-gewaltigen Kreuzkirche, wo die 9- bis 19-jährigen

Kruzianer singen. Viele Dresdner können sich ihre Stadt ohne den Kreuzchor nicht vorstellen.

Er kommt gewissermaßen ‚aus der Tiefe der Zeiten‘. Hin und wieder werden zwar runde Jahrestage des Chores gefeiert, aber tatsächlich liegen die Ursprünge im Dunkeln. Frühes 13. Jahrhundert – darauf können sich die Historiker einigen, alles andere bleibt Spekulation. Der Name leitet sich von der Kirche her, die bis heute Ausgangspunkt und Zentrum aller Musikpflege des Kreuzchores ist – eben der Kreuzkirche am Dresdner Altmarkt. Die hieß zunächst Nicolaikirche. 1234 aber gelangte ein angeblicher Splitter vom Kreuz Christi nach Dresden und wurde in einer der Kirche benachbarten Kapelle untergebracht. Das löste nicht nur einen gewaltigen Pilgerstrom aus, sondern eben auch die allmähliche Namensänderung: Aus der Nicolaikirche wurde die Kreuzkirche.

Ebenfalls im 13. Jahrhundert entstand im Umfeld der Kreuzkirche eine Kreuzschule, die lange Zeit die einzige Lateinschule in Dresden blieb. Sie hatte einen Schülerchor, dessen Hauptaufgabe das Singen in den Gottesdiensten der Kreuzkirche war – aus ihm ging der spätere Kreuzchor hervor. Kreuzschule und -chor waren von Anfang an nicht etwa Einrichtungen der Kirche oder des Hofes, sondern der Stadt Dresden. Und der Kreuzchor wurde zum Kristallisationspunkt einer genuin städtischen, von den Dresdner Bürgern getragenen Musikpflege. Das schloss freilich die fruchtbare Zusammenarbeit etwa mit der Hofkapelle nicht aus. Zudem sangen Kreuzschüler auch am Hof und sogar vor dem Kurfürsten. Seit dem frühen 18. Jahrhundert verstärkten sie sogar den Chor der Hofoper. Dafür wurden sie auch eigens entlohnt, was zumal den ärmeren Kruzianern zu paß kam, die mit diesen Einnahmen einen Teil des Schulgeldes und damit ihres Lebensunterhalts verdienen mußten.

Ein herausragendes Beispiel für die gute Zusammenarbeit im Dresdner Musikleben ist die des Kreuzchores bzw. seiner Kantoren mit dem Hofkapellmeister Heinrich Schütz. Bereits zu dessen Lebzeiten führte der Chor viele seiner Werke auf, und so nimmt es nicht wunder, dass die Schützpflege auch später und heute noch im Selbstverständnis der Kruzianer eine zentrale Rolle spielt. Rudolf Mauersberger, der bedeutende Kantor des 20. Jahrhunderts, von dem noch die Rede sein wird, hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, das gesamte überlieferte Oeuvre von Schütz zur Aufführung zu bringen. Hören Sie hier den Kreuzchor unter seiner Leitung mit dem frühen Dresdner Meisterwerk von Schütz aus dem Jahre 1619, der doppelchörigen Motette *Jauchzet dem Herrn, alle Welt* aus den *Psalmen Davids*.

Musik 2: Heinrich Schütz (1585-1672) 3'40
Aus: Psalmen Davids
 „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ SWV 36
 Motette für gemischten Doppelchor (Ausschnitt)
 Dresdner Kreuzchor
 L: Rudolf Mauersberger
 Archiv Produktion 198 369 (LC 00113)
DW: 0 249 277

+

Der Kreuzchor ist seinem Wesen nach ein Kirchenchor mit seinem Repertoireschwerpunkt im Bereich der geistlichen Musik. Der Chor bildet zusammen mit Kirche und Schule institutionell eine Dreiecksfigur. Schon seit dem 16. Jahrhundert ist der Kreuzkantor Leiter des Chores, Musikdirektor der Kirche und Angehöriger des Lehrkörpers der Kreuzschule. Über Jahrhunderte hinweg selbst kompositorisch tätig, prägten die Kreuzkantoren auch die Musikpflege in den beiden anderen Dresdner Hauptkirchen: der Frauen- und der Sophienkirche. Erst seit dem beginnenden 20. Jahrhundert konzentriert sich der Chor wieder auf seine „Stammkirche“. Dank ihrer Amts- und Aufgabenfülle konnten herausragende Kreuzkantoren zu beherrschenden Figuren im Dresdner Musikleben werden. Zu ihnen gehört der Bach-Schüler Gottfried August Homilius, der das Kantorat zwischen 1755 und 1785 innehatte. Ironischerweise konnte nahezu während seiner kompletten Amtszeit die Kreuzkirche nicht benutzt werden – die Preußen hatten sie im siebenjährigen Krieg zusammengeschossen. Homilius musste seine Kantaten auswärts aufführen, vor allem in der Frauenkirche. Heute besinnt sich Kantor Roderich Kreile ganz aktiv auf diesen bedeutenden Vorgänger und musiziert mit dem Kreuzchor und dem Dresdner Barockorchester dessen Musik. Daran wird auch deutlich: Die Kreuzianer sind kein ausschließlicher a-cappella-Chor. Wie Homilius seinerzeit für den Instrumentalpart seiner Chorwerke auf die tüchtigen Dresdner Stadtpfeifer zurückgriff, so verbindet sich der Kreuzchor heute mit manch anderen vor allem in Dresden selbst ansässigen Klangkörpern – darunter auch der Staatskapelle und der Dresdner Philharmonie –, wenn es darum geht, orchesterbegleitete Kirchenmusik aufzuführen. Jetzt also Homilius. Hören wir hinein in seine Kantate *Heilig ist unser Gott*.

- Musik 3: Gottfried August Homilius (1714-1785) 2'55
 Kantate *Heilig ist unser Gott*
 Nr. 1, Chor: „Heilig ist unser Gott“ (Beginn)
 Dresdner Kreuzchor
 Dresdner Barockorchester
 L: Roderich Kreile (LC 3989)
Carus 83183

Wieviel von der Persönlichkeit des jeweiligen Kreuzkantors abhängt, zeigt sich naturgemäß vor allem dann, wenn die Zeitläufe Chor, Schule und Kirche schwierige Existenzbedingungen bereiten. Das war der Fall während der langen Amtszeit des erwähnten Rudolf Mauersberger, der von 1930 bis 1971 Kreuzkantor war und sich somit den Vereinnahmungsversuchen zweier Diktaturen zu erwehren hatte: der nationalsozialistischen zwischen 1933 und 1945, der der SED danach bis zu seinem Tode. Nazis und Kommunisten mochten sich in vielem unterscheiden, in ihrer antichristlichen Orientierung taten sie es nicht. Eine christliche Institution wie der Kreuzchor musste deshalb zwangsläufig unter starken Druck kommen. Während die braunen Machthaber Mauersberger die Aufführung Bachscher Chorwerke vermiesen wollten, versuchten die roten, den Charakter des Kreuzchores als eines Kirchenchores zum Verschwinden zu bringen. Und als einige Kruzianer Reisen ins westliche Ausland zur sogenannten „Republikflucht“ nutzten, kam sogar die Staatsicherheit ins Schulgebäude. Mauersberger leistete in beiden Fällen hinhaltenden Widerstand und konnte – ungeachtet von Kompromissen im einzelnen – einen Traditionsbruch verhindern.

Nicht verhindern konnte er die Zerstörung Dresdens, der Frauenkirche, der Kreuzkirche, der Kreuzschule und der Notenbibliothek sowie den Tod von zehn Chormitgliedern in der Bombennacht des 13. Februar 1945. Der ins Erzgebirge geflüchtete Kantor komponierte im Angesicht der Katastrophe zum Karfreitag 1945 seine Trauermotette *Wie liegt die Stadt so wüst* – auf einen Text des Propheten Jeremias.

- Musik 4: Rudolf Mauersberger (1889-1971) 4'00
 Motette *Wie liegt die Stadt so wüst*
 (Ausschnitt)
 Dresdner Kreuzchor
 L: Matthias Jung (LC 3989)
Carus 83.116 Take 1

Ausbildungsstätte der Kruzianer ist seit jeher die Kreuzschule. Sie heißt heute *Evangelisches Kreuzgymnasium* und befindet sich im weitläufigen neugotischen Gebäude eines ehemaligen Freimaurergymnasiums im südlichen Vorort Dresden-Striesen. Träger ist seit kurzem nicht mehr die Stadt, sondern es sind dies die evangelisch-lutherischen Kirchenbezirke Dresdens. Die Schule hat 800 Schüler, aber die sind selbstverständlich nicht alle Chorsänger – das sind nur 150. Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft sind eine schöne Stimme und Musikalität – beides wird im Eignungstest geprüft. Der zweiten Hürde, der Aufnahmeprüfung, geht dann eine individuell abgestimmte Vorbereitung voran – ohne eine strenge Auswahl der Besten sind die erwarteten Spitzenleistungen halt nicht zu haben. Während ihrer Gymnasiallaufbahn bilden die Kruzianer teilweise eigene Klassen. In jedem Fall aber wird auf das normale Schulpensum eine umfangreiche musikalische Ausbildung draufgesattelt, die Theorie, Gesangs- und Instrumentalunterricht einschließt. Weil damit und nicht zuletzt mit den Chorproben die Nachmittage angefüllt sind und überdies viele Chormitglieder nicht aus Dresden kommen, wohnen zahlreiche Kruzianer im Alumnat, dem Internat der Kreuzschule. Wie auch immer: Die Doppelbelastung durch Schule und Chor fordert das pädagogische Geschick der Lehrer und Erzieher genauso heraus wie die Ausdauer und das Standvermögen der Sänger. Für Kantor Kreile jedenfalls ist diese Art der Ausbildung ein wesentlicher Faktor in der Erfolgsgeschichte des Chores:

O-Ton 2:

0'53

„Es geht ja generell um die Bedeutung, die Knabenchöre heute haben. Und sie sind eben, wenn sie die Möglichkeit haben wie der Dresdner Kreuzchor, durch entsprechendes Alumnat, durch Anbindung an eine Schule, durch einen großen Mitarbeiterstab – Stimmbildner, Instrumentallehrer –, wo die Jungs sehr intensiv ausgebildet werden, dann haben wir natürlich im Musikalischen ganz, ganz große Möglichkeiten; aber ich denke, ein Knabenchor heutzutage kann daraus allein seine Existenzberechtigung nicht ziehen. Das Pädagogische, dass man hier auch Persönlichkeitsbildung betreibt, wo Erziehung, musikalische Bildung und gute Schulausbildung Hand in Hand gehen sollen – das ist eigentlich das, was in meinen Augen die Existenzberechtigung der Chöre noch besonders unterstreicht.“

Die Mitgliedschaft im Kreuzchor endet mit dem Abitur. Nicht alle Kruzianer werden danach Berufsmusiker. Aber etliche eben

